



Nr. 1/91

vom 28.01.1991

### "Zur Situation ausländischer Zahnärzte in der Bundesrepublik Deutschland"

---

1988/89 führte das IDZ eine Umfrage unter ausländischen Zahnärzten durch, die sich in den letzten drei Jahren in der Bundesrepublik Deutschland niedergelassen haben. Ziel der Untersuchung war es, festzustellen, wie die Motive aussahen, die zu diesem Schritt führten, welche Probleme bei Niederlassung und Praxistätigkeit auftraten und welche Hilfestellungen von seiten der Kammer und der Kollegenschaft erwartet wurde.

Die Untersuchung zeigt, daß die meisten ausländischen Zahnärzte aus den Nachbarländern Niederlande, Schweden und Dänemark stammen. Als Motivation zur Niederlassung standen dabei private Überlegungen im Vordergrund. Daneben spielten ökonomische und qualitative Versorgungsgesichtspunkte eine bedeutende Rolle.

Als Probleme der Niederlassung in der Bundesrepublik wurden angegeben: Die Dominanz der Kassen, die sich ständig ändernden Gebührenordnungen, die Diskrepanz zwischen guter und aufwendiger Arbeit und ihrer Honorierung, zu hoher Verwaltungsaufwand, zu starke Bürokratisierung bei zu kompliziertem Abrechnungssystem. Trotz dieser Probleme, die ein Teil der ausländischen Zahnärzte zu bewältigen hatten, würde 90 Prozent nicht wieder in die Heimat zurückkehren, auch wenn sich die Situation dort verbessern würde. Mit ihren Problemen fühlte sich ein Teil der ausländischen Zahnärzte allein gelassen. Sie wünschten sich deshalb mehr Hilfestellung von zahnärztlichen Organisationen.

#### Die Autorin

Ingrid Neuhaus, Dipl.-Päd./IDZ

Redaktion: Dr. Jost Bauch

---

**Kurzfassung der Studie  
"Zur Situation ausländischer Zahnärzte  
in der Bundesrepublik Deutschland"**

Dipl.-Päd. Ingrid Neuhaus

---

Januar 1991

## INHALT

	Seite
I. Die Studie	1
II. Gründe für die Niederlassung in der Bundesrepublik Deutschland	2
a) Erste Anreize zur Niederlassung	2
b) Wichtigste Gründe	2
c) Unterschiede nach Nationalität	4
d) "Besonders gut" in der Bundesrepublik Deutschland	4
e) Erfüllte Erwartungen	5
III. Probleme bei der Niederlassung ausländischer Zahnärzte in der Bundesrepublik Deutschland	6
a) Art der Schwierigkeiten	6
b) Nicht erfüllte Erwartungen	7
c) "Besonders schlecht" in der Bundesrepublik Deutschland	8
IV. Erwartete Hilfen bei der Niederlassung ausländischer Zahnärzte in der Bundesrepublik Deutschland	9
a) Erhaltene Hilfestellung	9
b) Erwartete Hilfeleistungen	9
V. Zusammenfassung	11

## I. Die Studie

Eine Befragung von ausländischen Zahnärzten im gesamten Bundesgebiet wurde 1988/89 vom IDZ, Referat I, durchgeführt. Der Zweck der Befragung bestand darin, herauszufinden, mit welcher Motivation sich Äusländer als Zahnärzte in der Bundesrepublik niederlassen, welche Probleme bei Niederlassung und Praxistätigkeit auftreten und welche Hilfestellungen von seiten der Kammer und Kollegenschaft erwartet wird.

Von den 995 ausländischen Zahnärzten, die sich in den letzten drei Jahren vor der Befragung in der Bundesrepublik Deutschland niedergelassen haben, beteiligten sich 225 an der Befragung, das entspricht einer Rücklaufquote von 22,6 Prozent.

Die soziodemografischen Variablen - hier sind nur die wichtigsten genannt - zeigen, daß 74 Prozent der an der Umfrage beteiligten ausländischen Zahnärzte bereits in der Heimat als Zahnarzt tätig war. Für sie war die Tätigkeit an sich also nichts Neues. Auch das Studium hat der größte Teil (81,4 Prozent) noch im Heimatland absolviert, 16,3 Prozent in der Bundesrepublik Deutschland und 1,4 Prozent in einem Drittland.

Dabei arbeitet der größte Teil der ausländischen Zahnärzte auf dem Land, in Ortschaften mit weniger als 20.000 Einwohnern (55,4 Prozent) und in Ortschaften bis 100.000 Einwohnern (24,8 Prozent).

Die unterschiedlichen Nationalitäten der Befragten bestätigen bereits bekannte Tendenzen. So kommen die meisten Ausländer aus den Nachbarländern Niederlande, Schweden, Dänemark und aus Jugoslawien.

## II. Gründe für die Niederlassung in der Bundesrepublik Deutschland

### a) Erste Anreize zur Niederlassung

Zur Ergründung der Motivation und der allgemeinen Beweggründe, sich bei uns niederzulassen, ist der erste Anstoß sicherlich von Bedeutung. Die niedergelassenen Ausländer wurden deshalb danach gefragt, wodurch sie in erster Linie auf die Idee einer Übersiedelung in die Bundesrepublik Deutschland gebracht wurden. Am häufigsten erfolgte der Anreiz neben "verschiedenen Gründen" durch die Kollegen, aber auch durch Familienangehörige oder Freunde. Ein weiterer Teil (jeweils 6,1 Prozent) erhielt seinen Anreiz durch die Presse und andere Medien oder durch einen Studienaufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland. Die Vermittlungsarbeit von Agenturen, die sich insbesondere in den niederländischen Grenzgebieten von Bedeutung zeigte, wurde nur von 2,3 Prozent wahrgenommen.

Die weitaus größte Bedeutung kommt dem Bereich der räumlichen Nähe zu. Angehörige der Grenzländer kennen die Bundesrepublik Deutschland von ihren Studienaufenthalten, sie verfügen über die sprachlichen Kenntnisse. Die sich aus den engen geographischen Beziehungen entwickelten Freundeskreise und Familiengründungen sind als Gründe für eine Niederlassung in diesem Lande einleuchtend.

### b) Wichtigste Gründe

Diese Ergebnisse stehen in Übereinstimmung mit der Beantwortung der Frage nach den vorrangigen Gründen für eine Niederlassung in der Bundesrepublik, denn hierzu wurden von 44,7 Prozent **private Überlegungen** genannt.

Als weiterer bedeutender Grund wurde die günstige Möglichkeit einer **Praxisgründung** genannt. Im Heimatland wäre es für viele schwierig gewesen, eine Praxis zu eröffnen, für manche, z. B. die

Holländer, ganz unmöglich. Sie hatten einen Beruf erlernt, den sie im Lande nicht ausüben durften und nahmen die Gelegenheit wahr, die ihnen das Nachbarland bot.

Für einige ausländische Zahnärzte, vornehmlich aus östlichen Regionen, gaben auch **politische Probleme** im eigenen Land und gesundheitspolitische Gründe den Ausschlag, aus dem Heimatland fortzugehen.

Für 16,9 Prozent waren **wirtschaftliche Überlegungen** der wichtigste Grund, für 9,1 Prozent die qualitativ besonders hochstehende Zahnheilkunde in der Bundesrepublik und für 5,5 Prozent waren die Weiterbildungsmöglichkeiten der auslösende Faktor.

Auch die Möglichkeiten der **großen Therapiefreiheit**, verbunden mit einer **qualitativ hochwertigen Zahnheilkunde**, wurden als Anreiz genannt; darüber hinaus die gute Organisation von seiten der Krankenkassen und der KZVen, die Zusammenarbeit mit den Universitäten und die optimalen Angebote von Weiterbildungsprogrammen. Alles in allem scheinen diese Faktoren dazu beizutragen, daß der Zahnarztberuf in der Bundesrepublik Deutschland dem Ausländer den Eindruck vermittelt, eine gesicherte Existenzgrundlage unter optimalen Arbeitsbedingungen finden zu können.

Interessant in dieser Hinsicht ist weiterhin, daß sich der größte Teil der Befragten (etwa zwei Drittel), auch hier niedergelassen hätte, wenn die Situation im eigenen Land günstiger gewesen wäre und obwohl die meisten (75,4 Prozent) die Möglichkeit der Niederlassung im eigenen Land gehabt hätten.

Für 88,1 Prozent haben sich dann auch die Hoffnungen, die sie an dieses Land geknüpft hatten, im großen und ganzen erfüllt. So müssen noch wichtige Gründe oder positive Bedingungen existieren, die - neben familiären Gründen - eine bedeutende Rolle spielen,

die die Bundesrepublik Deutschland als Niederlassungsland so attraktiv machen. Unbemerkt sollte aber nicht bleiben, daß sich ein Drittel der ausländischen Zahnärzte unter den vorgefundenen Bedingungen in Deutschland nicht wieder niederlassen würde.

#### c) Unterschiede nach Nationalität

Die Motivation, die dazu führte, daß ausländische Zahnärzte nach Deutschland einwanderten, ist je nach Herkunftsland unterschiedlich. So sind primär aus wirtschaftlichen Gründen die Holländer, Schweden und Dänen in der Bundesrepublik Deutschland. Wichtige Gründe für die Niederlassung bei uns waren für die Jugoslawen und Türken die Weiterbildung. Auch die Qualität der Zahnheilkunde lockte die Holländer, Jugoslawen und Engländer hier her.

Die unterschiedliche Einschätzung der Situation der Zahnärzte in der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich zum jeweiligen Heimatland zeigt, daß die Einschätzung der Ausbildung im Heimatland sowohl als besser als auch als gleich gut bewertet wird, die Einschätzung der Fort- und Weiterbildung im Heimatland im überwiegenden Maße eher als gleich gut erachtet wird, die Einschätzung des Praxis- und Niederlassungsbereiches überwiegend schlechter als im Heimatland ausfällt und die Einschätzung aus finanzieller Sicht durchweg im Heimatland als schlechter beurteilt wird.

Die Ergebnisse unterstreichen die bereits festgestellte Tendenz, daß der Praxis- und Niederlassungsbereich sowie die finanziellen Möglichkeiten, die in unserem Land als besser vermutet wurden, zu einer Niederlassung unabhängig von der Nationalität beigetragen haben.

#### d) "Besonders gut" in der Bundesrepublik Deutschland

Als "besonders gut" im System der deutschen Zahnheilkunde werden die besonders guten Versorgungsmöglichkeiten hervorgehoben. Es gebe hier ein besonders gerechtes soziales System, das dem

Patienten eine kostengünstige, wunschgerechte Behandlung biete. Die rund um die Uhr zur Verfügung stehenden Zahnärzte garantieren den Ausschluß eines Versorgungsmangels. Das deutsche Kassensystem biete ein umfassendes, sozial gerechtes Leistungspaket. Auch weil Prothetik und Paradontalbehandlungen von den Kassen bezahlt würden, könnte dem Patienten eine umfassende Behandlung geboten werden. Darüber hinaus habe der Patient die freie Zahnarztwahl aus einem großen Angebot.

Neben Niederlassungsfreiheit und den Möglichkeiten freier Therapieentscheidung stehen technisch und personell die besten Bedingungen zur Verfügung, um eine gute Arbeit leisten zu können. Der hohe Qualitätsstandard in der deutschen Zahnheilkunde, der hochwertigen Leistungen ermöglicht, ist bekannt. Aber auch der technisch extrem hohe Standard und gut ausgebildetes Personal an der Seite des Zahnarztes, das große Hilfeleistungen gebe, bieten die Voraussetzungen für optimale Arbeitsbedingungen. Es sei hohes Engagement gefordert, das durch hohe Verdienstmöglichkeiten, Anerkennung der Leistung und einem guten Status innerhalb der Bevölkerung entsprechend honoriert werde.

#### e) Erfüllte Erwartungen

Für den überaus großen Teil von knapp 90 Prozent haben sich die an dieses Land geknüpften Erwartungen voll und ganz erfüllt. Das gilt für den geschäftlichen ebenso wie für den privaten Lebensbereich. Die Gestaltungs- und Aufbaumöglichkeiten der eigenen Praxis sind wunschgemäß. Aber nicht nur eine Praxiseröffnung, sondern auch viel Arbeit, d. h. einen großen Behandlungsbedarf der Bevölkerung, die neben Anerkennung und Honorierung ihrer qualifizierten Arbeit auch den Aufbau guter Beziehungen fördere, sind von Bedeutung. Der hohe Anteil an Privatpatienten ermögliche dabei eine gute finanzielle Stellung und schaffe die Voraussetzung hoher qualifizierter Arbeit. Die größten Möglichkeiten im Zahnersatz und freie Entscheidung in der Zahnheilkunde, sowie Fortbildungsangebote, werden als erfüllte Erwartungen genannt.

### III. Probleme bei der Niederlassung ausländischer Zahnärzte in der Bundesrepublik Deutschland

#### a) Art der Schwierigkeiten

Selbst wenn für etwa 90 Prozent die Erwartungen, die sie an dieses Land geknüpft hatten, erfüllt wurden, so bedeutet dies nicht, daß sie nicht mit Problemen konfrontiert wurden. Nur 28,6 Prozent hatten keine Probleme. Schwierigkeiten mit den deutschen Behörden wurden genannt, mit anderen Institutionen, wie z. B. den KZVen, mit Zahnarztfunktionären, eine Assistentenstelle zu finden oder allgemein mit der deutschen Bevölkerung klarzukommen (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Häufigkeitsverteilung besonders starker Schwierigkeiten bei der Niederlassung in Deutschland		
Schwierigkeiten	n	%
Keine Probleme	64	28,6
Im Umgang mit den Behörden	43	19,2
Mit anderen	39	17,4
Mit dem Kassenarztrecht	21	9,4
Mit der Finanzierung	16	7,1
Beim Aufbau eines Patientenstammes	13	5,8
Private Kontakte zu finden	13	5,8
Mit der Sprache	11	4,9
Mit der Praxisorganisation	4	1,8

Etwa 10 Prozent hatte Probleme, mit dem Kassenarztrecht klarzukommen. Erklärt werden kann dieses Problem sicherlich damit, daß ein Teil (8,7 Prozent) keine Vorbereitungszeit absolvieren mußte. Die Einschätzung der Schwere der Probleme bei dem größten Teil von 79,6 Prozent ist von vorübergehender Natur. 20,4 Prozent empfanden ihre Probleme immerhin als schwerwiegend.

Trotz der genannten Schwierigkeiten gefällt es ihnen in der Bundesrepublik Deutschland so gut, daß 87,7 Prozent nicht wieder

in ihre Heimat zurückkehren würde. Auch würde man trotz der gesammelten Erfahrungen wieder genauso entscheiden.

Verwunderlich dagegen ist der relativ hohe Prozentsatz von 73,7 Prozent, der den Kollegen in der Heimat nicht empfehlen würde, sich in der Bundesrepublik Deutschland als Zahnarzt niederzulassen. Nur ein Viertel der Befragten würde diese Empfehlung aussprechen.

#### b) Nicht erfüllte Erwartungen

Ähnlich geartet wie die Argumente, die als Grund geäußert wurden, nicht noch einmal den gleichen Schritt zu unternehmen und sich in der Bundesrepublik Deutschland niederzulassen, sind auch die als nicht erfüllte Erwartungen geäußerten Argumente.

Als größte Enttäuschung steht der Patient im Mittelpunkt, der keine Verantwortung übernehme und nicht dazu beitrage, die geleistete Arbeit zu unterstützen. Sein Zahngesundheits- und damit verbunden sein Hygienebewußtsein sei so extrem niedrig, daß die gesamte Verantwortung auf dem Zahnarzt laste.

Für einige wurden ihre Erwartungen im finanziellen und wirtschaftlichen Bereich nicht erfüllt. Zu viel Verwaltungsarbeit wird bemängelt und heftige Kritik an den Kassenregelungen geäußert. Das System der Kassenabrechnungen sei veraltet (gefordert wurden standardisierter Krankenschein und Scheckkarte) und stelle darüber hinaus ein Mißverhältnis zwischen guter und aufwendiger Arbeit und ihrer Honorierung dar. "Lieber Masse statt Klasse" entspreche nicht den einst an die hochqualifizierte Zahnheilkunde geknüpften Erwartungen. Das führe zwangsläufig zu einer zweitklassigen Behandlung für Kassenpatienten im Gegensatz zum Privatpatienten. Auch die Prophylaxe bliebe dabei auf der Strecke.

Im menschlichen Bereich erwartete man mehr Kollegialität und gegenseitige Unterstützung.

c) "Besonders schlecht" in der Bundesrepublik Deutschland

Massive Kritik wird an den Krankenkassen geäußert. Die Dominanz der Kassen und "die sture vertragliche Situation" trage dazu bei, daß der Patient wenig motiviert werde. Das größte Problem dabei sei, die ständige Änderung der GOZ und die Diskrepanz zwischen guter und aufwendiger Arbeit und einer adäquaten Honorierung. Auch existiere eine ungleiche Vergütung derselben Leistung durch verschiedene Kassen. Hinzu komme, daß die Abrechnungsbedingungen für prothetische Kleinarbeiten viel zu kompliziert sei. Die Behandlungsbeschränkungen durch die neue Gebührenordnung impliziere einen zusätzlichen Qualitätsverlust in der Zahnmedizin. Qualitätskontrollen für geleistete prothetische und andere Arbeiten werden gefordert.

Immer wieder würden die Krankenkassen sich zwiespältig verhalten, dem Patienten zeigten sie ihr positives Gesicht - Übernahme aller Kosten - und dem Zahnarzt das negative - wenn der Zahnarzt dann die Schäden reparieren müßte, "melke" der die Krankenkassen.

Neben der Honorargestaltung gab es als weitere Kritikpunkte eine zu starke Bürokratisierung, zu hoher Verwaltungsaufwand, der für die Zukunft ein noch größeres Ausmaß annehmen werde und dabei ein zu kompliziertes Abrechnungswesen, wenig Delegationsmöglichkeiten auf Spezialisten, Hilfsberufe und Verwaltungsangestellte. Die fachliche Ausbildung der Zahnarzthelferin sei überdies unzureichend, so daß es an echter Entlastung fehle.

Darüber hinaus wurde von den ausländischen Zahnärzten betont, daß die Prophylaxe und die Parodontologie in der Bundesrepublik Deutschland noch weiter ausgebaut werden müßte.

#### IV. Erwartete Hilfen bei der Niederlassung ausländischer Zahnärzte in der Bundesrepublik Deutschland

##### a) Erhaltene Hilfestellung

Bei ihrer Niederlassung in Deutschland hat etwa ein Drittel der sich an der Untersuchung beteiligten ausländischen Zahnärzte keinerlei Hilfe erhalten. Hilfen wurden zum größten Teil (27,1 Prozent) von den Gemeinden, letzten Praxisinhabern, von Banken, Firmen angenommen. Freunde, Bekannte und Familienangehörige leisteten ihren Beitrag. Nur 7,3 Prozent nahmen von Vermittlern und Agenturen Unterstützung in Anspruch (s. Tabelle 2).

Hilfe bei der Niederlassung	n	%
Nein	70	32,1
Ja, von Studienberater, Dt. Apotheker- u. Ärztebank, PVG, Medicodent, Gemeindeverwaltung, vom letzten Praxisinhaber, Niederlassungsgemeinde usw.	59	27,1
Ja, von Freunden oder Bekannten bzw. Familienangehörigen	48	22,6
Ja, von Vermittlern und Vermittlungsagenturen	16	7,3
Ja, von zahnärztlichen Organisationen	14	6,4
Ja, von in der Umgebung ansässigen Kollegen	11	5,0

##### b) Erwartete Hilfeleistungen

Gefragt, wie die Hilfe aussehen könnte, die von seiten zahnärztlicher Organisationen erwartet werde, wurden Kritik aber auch konkrete Vorstellungen geäußert.

Kritik, die geäußert wurde, galt in erster Linie den zahnärztlichen Organisationen, die zu wenig Unterstützung bieten würden und an Offenheit und Flexibilität zu wünschen übrig ließen.

Gefordert wurden **bessere Beratung** bei der Praxisniederlassung, Hilfen bei der Standortwahl, **bessere finanzielle Unterstützung**. Da auch, wie sich gezeigt hatte, Schwierigkeiten beim Umgang mit dem Kassenarztrecht bestanden, wurden zur besseren Aufklärung **Abrechnungsseminare** gewünscht. Desweiteren eine bessere Koordination von Niederlassungen und eine ehrliche Information und Hilfe, damit Neulinge nicht den Vermittlungshaien in die Hände fielen. Gewünscht wurde auch eine bessere Verbindung zwischen KZVen und Zahnärzten.

Als Pflicht zahnärztlicher Organisationen wird **gute Aufklärung** neuer ausländischer Kollegen über Aufgaben und Pflichten in ihrem Tätigkeitsbereich angesehen.

Zum Thema Zahnarzthelferin ist man der Meinung, daß es zu wenig Fachhelferinnen gebe, generell auch die Ausbildung erschwert würde, da die Ausbildungszentren für zahnarztmedizinische Fachhelferinnen ungünstig verteilt seien.

Weitere Forderungen waren Parodontologie- und Implantologie-Abteilungen an jeder deutschen Universitätszahnklinik, Drosselung der Ausbildungskapazitäten, Änderung des "falschen Status eines lukrativen Berufes" und die Einführung einer zweijährigen Ausbildungszeit für EG-Zahnärzte.

## V. Zusammenfassung

Die Untersuchung ausländischer Zahnärzte sollte die Beweggründe, die zu einer Niederlassung auf bundesdeutschem Gebiet führten und die damit verbundenen Probleme herausstellen. Die wichtigsten Ergebnisse der Studie sind zusammengefaßt:

- Den größten Anteil ausländischer Zahnärzte machen die Zahnärzte des Nachbarlandes **Niederlande** mit 25,5 Prozent aus. Danach folgen **Schweden, Dänemark** und **Jugoslawien**.
- Fast 45 Prozent hat als Gründe für die Niederlassung **private Überlegungen** genannt. Als weiterer bedeutender Grund wurde die Möglichkeit genannt, überhaupt eine **Praxis eröffnen** und seinen erlernten Beruf ausüben zu können.
- Läßt man die privaten Gründe außer acht, so ist man hauptsächlich in unserem Lande, weil die Chancen im **Praxis- und Niederlassungsbereich**, sowie die **finanziellen Möglichkeiten** im Heimatland als schlechter beurteilt wurden als in der Bundesrepublik Deutschland.
- Zwei Drittel der Befragten hätte sich hier auch niedergelassen, wenn die Bedingungen im eigenen Land besser gewesen wären, obwohl 75,4 Prozent die Möglichkeit der Niederlassung im eigenen Land angaben.
- Als "**besonders gut**" in der Bundesrepublik Deutschland bezeichnet wurden: Optimale Versorgungsmöglichkeiten, gerechtes soziales System, der Patient könne kostengünstig und wunschgerecht behandelt werden; Niederlassungsfreiheit und freie Therapieentscheidung, sowie technisch und personell die besten Bedingungen; hoher Qualitätsstandard ermögliche hochwertige Leistung, gute Verdienstmöglichkeiten und hoher Status in der

Bevölkerung. So haben sich denn auch für knapp 90 Prozent die an unser Land geknüpften Erwartungen erfüllt.

- Als "besonders schlecht" in der Bundesrepublik Deutschland empfunden: Kritik geübt wurde an der Dominanz der Kassen, den sich ständig ändernden Gebührenordnungen und der Diskrepanz zwischen guter und aufwendiger Arbeit und ihrer Honorierung. Zu hoher Verwaltungsaufwand, zu starke Bürokratisierung bei zu kompliziertem Abrechnungssystem stellten ein Problem dar; zu wenig Delegationsmöglichkeiten auf Spezialisten, Hilfsberufe und Verwaltungsangestellte. Auch das Patientenverhalten wurde stark kritisiert. Sein Hygienebewußtsein lasse stark zu wünschen übrig.

- Als Probleme bei der Niederlassung in der Bundesrepublik Deutschland gab knapp 20 Prozent der ausländischen Zahnärzte den Umgang mit den Behörden an, etwa 17 Prozent äußerte Schwierigkeiten mit anderen Institutionen. Mit dem Kassenzahnrecht hatten etwa 10 Prozent Probleme. (8,7 Prozent hatte keine Vorbereitungszeit absolviert.) Für knapp 80 Prozent derjenigen, die Probleme hatten, waren diese nur von vorübergehender Dauer. Etwa 20 Prozent empfand sie allerdings als schwerwiegend.

- Trotz der Probleme, die ein Teil der Befragten zu bewältigen hatte, würden etwa 90 Prozent nicht wieder in die Heimat zurückkehren, auch wenn sich die Situation dort verbessern würde. Das mag wohl daran liegen, daß für die meisten ausländischen Zahnärzte die Erwartungen erfüllt wurden, die sie an dieses Land geknüpft hatten. Auch mit den gesammelten Erfahrungen und den anfänglichen Schwierigkeiten würde man sich wieder genauso entscheiden und den gleichen Schritt noch einmal tun. Die Gründe, die zu dieser positiven Entscheidung beitrugen, sind zum großen Teil die als "besonders gut" in der Bundesrepublik Deutschland empfundenen Faktoren.

- Etwa 27 Prozent hat keine Hilfe bei der Niederlassung erhalten. Mehr Hilfestellung wurde von den zahnärztlichen Organisationen erwartet, mehr Offenheit und Flexibilität, bessere Beratung bei der Niederlassung, Hilfen bei der Standortwahl und finanzielle Unterstützung. Abrechnungsseminare wurden gefordert, da sich Probleme mit dem Kassenarztrecht gezeigt hätten. Bessere Verbindung zwischen KZVen und den Zahnärzten wurde gewünscht und bessere Aufklärung über Aufgaben und Pflichten im Tätigkeitsbereich.